

Stellungnahme

11.11.2014

Mehmet Ali Ölmez

Vorsitzender des Inetgratiosrates

Mit großem Erstaunen nehme ich zur Kenntnis mit welchen unsäglichen Argumenten eine kontroverse Diskussion zum Thema „Lichterfest statt Martinsumzug“ geführt wird. Es bahnt sich eine integrationspolitische Debatte an, die nach unserer Einschätzung zu Lasten der Migrantenfamilien geht.

Kindertageseinrichtungen sind heute ethnisch, kulturell und religiös bunt zusammengesetzt. Sowie unsere Kinder den Alltag mit großer Selbstverständlichkeit teilen, so teilen sie auch unterschiedliche Lebenswelten und religiöse Traditionen- wie kann es anders sein.

Es befremdet es uns deshalb umso mehr, dass im Namen der Migrantenfamilien einige wenige Personen oder Gruppen durch gutgemeinte Solidarisierungsbotschaften und aus Rücksicht auf religiöse Befindlichkeiten, falsche Signale an die Öffentlichkeit senden. Die Offenheit der Kitas darf nicht auf Kosten der Migranten inszeniert werden!

Migrantenfamilien und ihre Kinder haben sowohl in der Vergangenheit, als auch in der Gegenwart, mit großer Begeisterung das Martinsfest mitgestaltet und daran teilgenommen. Sie erleben den Martinsumzug als ein schönes Fest für alle Kinder in dieser Gesellschaft. Die Forderung von Migrantenfamilien das Martinsfest in „Lichterfest“ umzubenennen, ist schlichtweg falsch, zudem irreführend und in der Wirkung ausgrenzend.

Natürlich ist zu begrüßen, dass Kitas überlegen, wie Feste anderer Kulturen in den hiesigen Alltag integriert werden können. Kitas bemühen sich darum, Festen aus anderen Kulturkreisen hier einen Platz zu geben. Sie wertschätzen und erkennen diese Feste an, indem sie sie mit den Kindern thematisieren und feiern. Solche Bemühungen sind zu wertzuschätzen - sie dürfen aber nicht zu Lasten anderer Traditionen erfolgen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass eine kritische Auseinandersetzung innerhalb der Migrantengemeinschaft mit Themen, die zum Teil tabuisiert werden (z.B. Selbstethnisierung, Aufrechterhaltung von bestimmten traditionellen Normen und Wertvorstellungen wie bestimmte Geschlechterbilder) geführt werden muss.

Mit falscher Freundlichkeit und gutgemeinter Solidarität werden allerdings nur wieder Unterschiede hervorgehoben und auch geschaffen, welche die Gemeinsamkeiten und letztendlich das Zusammenwachsen von Kindern in einer Migrationsstadt wie Bielefeld verhindert. Wir sollen uns freuen, dass alle Kinder großen Spaß an diesem Fest haben - unabhängig von der Herkunft. Bitte keine künstlichen, imaginären Unterschiede heraufbeschwören, wenn sie auch exotisch klingen mögen.